

# U N T E R S U C H U N G E N

## Entstehung und Reform des belgisch-niederländischen Kreuzherrenordens

Ein Literaturbericht\*

Von Kaspar Elm

Die ordensgeschichtliche Forschung hat in den letzten Jahrzehnten dem belgisch-niederländischen Kreuzherrenorden, einem der zahlreichen im 13. Jhdt. entstandenen neuen Orden, besondere Aufmerksamkeit zugewandt.<sup>1</sup> Dabei kam sie zu einer Revision der bisher geltenden Auffassung, wonach der Orden kurz vor 1214 von dem mit Maria von Oignies und Dominikus von Caleruega eng befreundeten Lütticher Kanoniker Theodorus von Celles in Clairlieu bei Huy gegründet und nach der Approbation durch Innozenz III. in den Dienst der schon 1209 vom Ordensstifter im Languedoc begonnenen Ketzerbekämpfung gestellt worden sein soll.<sup>2</sup> Die Ergebnisse dieser Revision, zu der der belgische Kirchenhistoriker Edouard de Moreau 1945 mit einer kritischen Analyse<sup>3</sup> der 1635 in Köln erschienenen Kreuzherrenchronik des Henricus Russelius<sup>4</sup> den Anstoß gab, liegen in einer 1961 von

\* Es handelt sich bei dem vorliegenden Bericht um eine erweiterte Rezension der in Anm. 11 genannten Studien.

<sup>1</sup> Über die Forschung unterrichtet regelmäßig: Clair-Lieu (auch Clairlieu). Tijdschrift gewijd aan de geschiedenis der Kruisheren 1 ff. (Diest 1943 ff.). Bis 1951 zusammenfassend: H. van Rooijen, De stand der geschiedschrijving van de Orde, Clair-Lieu 9 (1951) 67-74.

<sup>2</sup> C. R. Hermans, *Annales canonicorum regularium S. Augustini ordinis S. Crucis*, 3 Bde., 's-Hertogenbosch 1858. J. Francino, *Geschiedenis van de Orde der Kruisheren*, Utrecht-Brüssel 1948. M. Heimbucher, *Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche*, 3 Paderborn 1933-34, I, 420 ff. P. A. Ceyssens, *Croisiers, Règle des*, in: *Dictionnaire de droit canonique* IV (1949) Sp. 799-814. Vorsichtiger: M. Vinken, *Croisiers*, in: *DGHE XIII* (1956) Sp. 1042-1046 und in: *Dictionnaire de spiritualité ascétique et mystique* II (1953) Sp. 2561-2576. A. van de Pasch, *Kreuzherren*, in: *LThK* 6 (1961) Sp. 619-21.

<sup>3</sup> E. de Moreau, *L'origine des Croisiers belges*, Clair-Lieu 3 (1945) 7-12. Ders., *Les origines des Croisiers belges*, in: *Mededelingen van de Koninklijke Academie van België. Klasse der letteren*, 5e reeks, t. XXXI, Brüssel 1946, 192-200. Ders., *Histoire de l'Eglise en Belgique*, III, Brüssel 1945, 462-71.

<sup>4</sup> H. Russelius, *Chronicon Cruciferorum, sive Synopsis memorabilium sacri et canonici Ordinis Sanctae Crucis*, Köln 1635. Anastatischer Neudruck, Diest 1964, als Vol. I der *Bibliotheca Antiqua Crucigerana*.



Henri van Rooijen veröffentlichten Studie vor,<sup>5</sup> in der der Verfasser, niederländischer Kreuzherr und Autor einer 1936 herausgegebenen Biographie des Theodorus von Celles,<sup>6</sup> nach sorgfältiger Untersuchung der älteren chronikalischen und urkundlichen Überlieferung zu dem Schluß kommt, daß sowohl die Historizität des Ordensgründers als auch die Entstehung des Ordens in Clairlieu in Zweifel gezogen werden müßten. Dieses an die Fundamente des historischen Selbstverständnisses der Kreuzherren rührende Ergebnis veranlaßte 1963 den Nimweger Kirchenhistoriker R. R. Post<sup>7</sup> und ein Jahr später den an der University of Detroit lehrenden J. M. Hayden<sup>8</sup> zu kritischer Stellungnahme. Ihre Einwände richteten sich gegen die Argumente, mit denen van Rooijen eine heute verschwundene, angeblich in Seilles an der Maas zu lokalisierende *ecclesia S. Crucis* an die Stelle des bisher als Wiege des Ordens unumstrittenen Clairlieu<sup>9</sup> zu setzen versuchte, nicht aber gegen die von de Moreau und van Rooijen vermittelte Einsicht, daß gegenwärtig über die Anfänge der Kreuzherren so gut wie nichts Sicheres bekannt ist, ihre Geschichte vielmehr erst ab 1247, als Innozenz IV. dem Prior und den *Fratres Ordinis S. Crucis Leodiensis Diocesis* mit gewissen Einschränkungen die Annahme der *regula fratrum praedicatorum* gestattete,<sup>10</sup> feste Konturen zu gewinnen beginnt. Nach dieser für die Kreuzherrenforschung entmutigenden Bilanz griff 1968 der niederländische Kreuzherr Petrus van den Bosch erneut die Frage nach den Ursprüngen seines Ordens auf.<sup>11</sup> Er tat dies nicht direkt, sondern versuchte auf dem Umweg über die Observanzbewegung des 15. Jhdts. wenn nicht die Unsicherheit über die Anfänge des Ordens, dann doch die Unklarheit über seinen ursprünglichen Charakter zu beseitigen.<sup>12</sup> Der Wert der von J. F. Niermeyer angeregten und unter C. van de Kieft als Amsterdamer Dissertation zum Abschluß gebrachten „Studiën over de observantie der Kruisbroeders in de vijftiende eeuw“ ist daher nicht nur daran zu messen, wie sie ihre im Titel formulierte Hauptaufgabe erfüllen, sondern auch daran, welche neuen Anstöße sie der Diskussion über die Ursprünge des Kreuzherrenordens zu geben vermögen.

<sup>5</sup> H. van Rooijen, *De Oorsprong van de Orde der Kruisbroeders of Kruisheren. De Geschiedbronnen*, Diest 1961. Ders., *Les origines des Croisiers*, Bulletin de la Société d'Art et d'Histoire du Diocèse de Liège 42 (1961) 87–113.

<sup>6</sup> Ders., *Theodorus van Celles. Een tijds – en levensbeeld*, Cuyk 1936.

<sup>7</sup> R. R. Post, *De Oorsprong van de Orde der Kruisbroeders*, Archief voor de Geschiedenis van de Katholieke Kerk in Nederland 5 (1963) 243–53.

<sup>8</sup> J. M. Hayden, *The Crosiers in England and France*, Clairlieu 22 (1964) 91–109.

<sup>9</sup> Über Clairlieu: A. van de Pasch, *Monastère des Croisiers à Huy*, in: *Monasticon Belge III*, 3, Lüttich 1955, 405–413. Ders., *Het klooster Clairlieu te Hoei en zijn prioren-generaal 1210–1796*, Clairlieu 17 (1959) 65–112, 18 (1960) 13–70.

<sup>10</sup> E. Berger, *Les Registres d'Innocent IV* = *Bibl. des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome II*, 1–13, Paris 1884–1921, I, 404, Nr. 2708. Vollständiger Text: H. van Rooijen, *De Oorsprong van de Orde der Kruisbroeders of Kruisheren*, Appendix I, Nr. 3, S. 199.

<sup>11</sup> P. van den Bosch, *Studiën over de observantie der Kruisbroeders in de vijftiende eeuw*. Academisch Proefschrift ter Verkrijging van de Graad van Doctor in de Letteren aan de Universiteit van Amsterdam, Diest 1968.

<sup>12</sup> P. van den Bosch, a.a.O. 28–29.



Die Observanzbewegung setzte im Kreuzherrenorden verhältnismäßig früh ein. Schon 1410 veranlaßte das in Huy tagende Generalkapitel den bisherigen Generalprior Johannes d'Avins, zugunsten des reformwilligen Libertus Janssen van Bommel sein Amt niederzulegen, nachdem es zuvor die Vernichtung aller bisherigen, in vielen Punkten vom kanonischen Recht und den Ordenskonstitutionen abweichenden Generalkapitelsbeschlüsse angeordnet hatte. Die Observanten, die es sich zum Ziel setzten, *vita communis* und persönliche Armut zu erneuern, die Einhaltung der Fasten- und Schweigebote zu erreichen und die Uniformität des Ordens in Kleidung, Liturgie und Verfassung wiederherzustellen, hatten schon bald beachtliche Erfolge aufzuweisen. Unter Libertus Janssen und seinen Nachfolgern gelang es ihnen, in wenigen Jahrzehnten von Huy, Venlo, Asperen, St. Agatha und Namur aus die süd- und nordniederländischen, dann die rheinischen, hennegauischen und nordfranzösischen Klöster für ihre Ziele zu gewinnen, während die Bemühungen um eine Regulierung der Klöster in Südfrankreich und England ohne vergleichbaren Erfolg blieben. Hand in Hand mit der Reform der alten ging die Gründung neuer Niederlassungen. Am Niederrhein, in Westfalen und in Nordfrankreich, vor allem aber im Gebiet der heutigen Niederlande und Belgiens entstanden nicht weniger als 37 neue Klöster, so daß sich am Ende des 15. Jhdts. die Zahl der Niederlassungen gegenüber dem Stand von 1410 mehr als verdoppelt hatte. Diese Bestrebungen, die das 15. Jahrhundert zum goldenen Jahrhundert des sich immer stärker als niederländischer Orden profilierenden Kreuzherrenordens gemacht haben, fanden schon früher, so noch in letzter Zeit bei R. Haass,<sup>13</sup> M. Vinken,<sup>14</sup> H. U. Weiss,<sup>15</sup> C. van Dal<sup>15a</sup> und J. M. Hayden,<sup>16</sup> verdiente Beachtung. Dennoch bedeuten die Studien von van den Bosch gegenüber der älteren Forschung einen nicht unerheblichen Fortschritt, sind sie doch aufgrund der von A. van de Pasch gesammelten Generalkapitelsbeschlüsse<sup>17</sup> in der Lage, die bisherigen Ergebnisse insofern zu präzisieren, als sie die im Vergleich zu anderen Orden außergewöhnlich starken Initiativen der Ordensleitung deutlicher machen,

<sup>13</sup> R. Haass, Die Kreuzherren in den Rheinlanden = Rheinisches Archiv. Veröffentlichungen des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn 23, Bonn 1932. Ders., Spätmittelalterliche Reformbestrebungen im niederländisch-niederrheinischen Raum und der Kreuzherrenorden, Annalen des Hist. Vereins für den Niederrhein 144-145 (1946-47) 44-62. Ders., Devotio moderna in der Stadt Köln im 15. und 16. Jahrhundert, Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins 25 (1960) 133-154.

<sup>14</sup> Neben den in Anm. 3 angeführten Artikeln: M. Vinken, De Spiritualiteit der Kruissheren, Antwerpen 1953, 31 ff.

<sup>15</sup> H. U. Weiss, Die Kreuzherren in Westfalen, Diest 1963.

<sup>15a</sup> C. van Dal, Moderne Devoten en Kruisbroeders, Cruciferana 1 [1934].

<sup>16</sup> J. M. Hayden, The Crosiers in England and France, 104 ff.

<sup>17</sup> Die Definitives der generale kapitells van de Orde van het H. Kruis 1410-1786 liegen seit 1969 als Publication de la Commission royale d'Histoire vor (XIII, 629 S.). Es handelt sich bei ihnen um eine sowohl für die Geschichte des Kreuzherrenordens als auch des allgemeinen religiösen Lebens in Nordwesteuropa aufschlußreiche Quelle.



die bei der Reform angewandten Methoden genauer beschreiben und den starken personellen Anteil der Nordniederländer sowohl an der Erneuerung der alten als auch an der Gründung der neuen Klöster hervorheben. Weitere vom Verfasser selbst als besonders wichtig bezeichnete Präzisierungen betreffen den politischen Hintergrund der Kreuzherrenobservanz und die Eigenart der sie bestimmenden Spiritualität. Da sie zum Problem des Ursprungs zurücklenken bzw. die Kreuzherrengeschichte in den Rahmen der allgemeinen politischen Geschichte Nordwesteuropas stellen, muß auf sie näher eingegangen werden.

Ausgehend von der Feststellung des Russelius, am Generalkapitel von 1410 hätten neben Johann von Bayern, Elekt von Lüttich, auch Herzog Johann ohne Furcht von Burgund, Prinz Johann von Oranien, Graf Wilhelm I. von Namur und Graf Wilhelm VI. von Hennegau, Holland und Seeland teilgenommen,<sup>18</sup> geht van den Bosch der Frage nach, wieweit für den Wechsel in der Ordensleitung und die durch ihn in Gang gesetzte Observanzbewegung politische Motive ausschlaggebend gewesen sein könnten.<sup>19</sup> Die Tatsache, daß die 1410 in Huy anwesenden Herren zwei Jahre zuvor eine militärische Allianz gebildet hatten, der es in der Schlacht bei Othée gelungen war, den von Benedikt XIII. gestützten Lütticher Gegenbischof Dietrich von Perwez und die mit ihm verbündeten Städte des Fürstbistums Lüttich und der Grafschaft Looz niederzuwerfen, veranlaßt ihn zu dem Schluß, die Absetzung des Generalpriors Johannes d'Avins sei eine der Strafmaßnahmen Johanns von Bayern gewesen, durch die er sich den Beinamen „Jan zonder Genade“ erwarb: ein Schluß, der die Reform des Kreuzherrenordens mit der zu Beginn des 15. Jhdts. im Fürstbistum Lüttich herrschenden politischen Konstellation, in gewissem Sinne also mit seiner Einbeziehung in den Herrschaftsbereich der Herzöge von Burgund in Zusammenhang bringt. Die Verknüpfung von politischer Repressalie und klösterlicher Reform erscheint auf den ersten Blick als durchaus plausibel, bei genauerem Zusehen verliert sie jedoch zunehmend an Glaubwürdigkeit. Als erstes spricht gegen sie der verhältnismäßig lange Zeitraum zwischen der am 23. 9. 1408 geschlagenen Schlacht bei Othée und dem am 1. 7. 1410 abgehaltenen Generalkapitel. Warum, so fragt man sich, sollte der Elekt, der schon im Oktober 1408 den zur besiegten Gegenpartei gehörenden Lütticher Klerus zur Rechenschaft zog,<sup>20</sup> die Parteinahme der Abtei Val-Saint-Lambert verurteilte<sup>21</sup> und in Flône den mit Dietrich von Perwez sympathisierenden Abt Eustache de

<sup>18</sup> H. Russelius, *Chronicon*, 90–91.

<sup>19</sup> P. van den Bosch, *Studiën*, 36 ff.

<sup>20</sup> E. Schoolmeesters, *Quelques nouveaux documents concernant le schisme de Thierry de Perwez*, *Bulletin des bibliophiles liégeois* 9 (1910) 185–190. Regest in: E. Fairon, *Régestes de la Cité de Liège*. Commission communale de l'histoire de l'ancien pays de Liège, Lüttich 1938, III, 128, Nr. 671.

<sup>21</sup> E. Fairon, *Supplément à l'inventaire analytique des chartes de l'abbaye du Val-Saint-Lambert-Lez-Liège*, *Bulletin de la commission royale d'histoire* 79 (1905) 191, vgl. auch: U. Berlière, *Abbaye du Val-Saint-Lambert*, in: *Monasticon Belge* II, 2, Lüttich 1929, 173–179.



Melen durch den ihm genehmen Jean de Bodeur ersetzt,<sup>22</sup> seine „Rache“ an den Kreuzherren fast zwei Jahre aufschieben, d. h. so lange warten, bis sich allgemein die politische Konstellation verändert<sup>23</sup> und speziell in Lüttich die Position seiner Gegner, der Haydroits, in einer Weise gefestigt hatte,<sup>24</sup> die eine rücksichtslose Revanche unmöglich machte? Warum sollte Johann, so muß man weiter fragen, anlässlich der Wahl eines relativ unbedeutenden Ordensprälaten die Koalition von 1408, Herzog Johann ohne Furcht an der Spitze, zusammenrufen, wenn er dies bei den viel einschneidenderen Strafmaßnahmen, die auch noch nach der im Oktober 1408 verkündeten Sentence de Liège getroffen wurden,<sup>25</sup> nicht für nötig gehalten hatte? Diese und andere Bedenken ließen sich zurückstellen, wenn die von van den Bosch vorausgesetzten politischen Motive in den Quellen auch nur angedeutet würden. Tatsächlich ist jedoch nirgendwo von einem Kalkül dieser Art die Rede,<sup>26</sup> läßt sich weder für den Generalprior Johannes d’Avins noch für seinen Nachfolger eine deutliche Parteinahme in der Auseinandersetzung zwischen der von Burgund angeführten Fürstenkoalition und den mit Bischof Dietrich verbündeten Städten nachweisen. Aber damit nicht genug. Es existiert keine Quelle, die den Angelpunkt der Argumentation, die Anwesenheit der genannten Herren auf dem Generalkapitel von 1410, mit Sicherheit verbürgen könnte.<sup>27</sup> Der einzige Autor, der von ihrem Aufenthalt in Huy weiß, ist der

<sup>22</sup> E. Schoolmeesters, Notice concernant un manuscrit de l’ancienne abbaye de Saint-Jacques à Liège relatif au schisme de Thierry de Perwez (1406–1408), *Compte rendu des séances de la commission royale d’histoire ou recueil de ses bulletins*, 4<sup>e</sup> Série, 5 (1888) 55–57, vgl. auch: J. Russe, *Abbaye de Flône*, in: *Monasticon Belge* II, 3, Lüttich 1955, 271–72.

<sup>23</sup> J. d’Avout, *La querelle des Armagnacs et de Bourguignons*, Paris 1943. R. Vaughan, *John the Fearless. The Growth of Burgundian Power*, London 1966, 67 ff.

<sup>24</sup> Dazu: G. Kurth, *La Cité de Liège au Moyen Age*, Brüssel 1910, III, 78–81. J. Bartier, *Burgondië’s indringen in het prinsbisdom Luik*, in: *Algemene Geschiedenis der Nederlanden* III: *De late Middeleeuwen 1305–1477*, Utrecht, Antwerpen, Gent, Löwen 1951, 302–303. Auf das natürliche Interesse Johanns v. Bayern, die Repräsentanten der Fürstenkoalition gegen seine Städte zu mildern, ist seit F. Schneider, *Herzog Johann von Bayern. Erwählter Bischof von Lüttich und Graf von Holland (1373–1452). Ein Kirchenfürst und Staatsmann am Anfang des XV. Jahrhunderts = Historische Studien* 104, Berlin 1913, 60 ff. wiederholt hingewiesen worden, so noch kürzlich von R. Vaughan, *John the Fearless*, 64–66.

<sup>25</sup> Vgl. dazu: L. Devillers, *Cartulaire des Comtes de Hainaut*, Commission royale d’Histoire, Brüssel 1886, III, 327 X. E. Bacha, *Catalogue des actes de Jean de Bavière*, *Bulletin de la Société d’Art et d’Histoire du Diocèse de Liège* 12 (1898) 59 ff. E. Fairon, *Régestes de la Cité de Liège*, 110 ff., sowie: Ders., *Chartes confisquées aux bonnes villes du pays de Liège et du comté de Looz après la bataille d’Othée (1408)*, Commission royale d’Histoire, Brüssel 1937, S. III ff.

<sup>26</sup> So P. van den Bosch, *Studien*, 40–44.

<sup>27</sup> Wenn auch aus den unvollständigen Itinerarien, die sich aus L. Devillers, *Cartulaire des Comtes de Hainaut*, E. Bacha, *Catalogue des actes de Jean de Bavière*, Th. van Riemsdijk, *Tresorie en kanselarij van de Graven van Holland en Zeeland uit het Henegouwsche en Beijersche huis*, ’s-Gravenhage 1908, ergeben, keine Auskunft über den Aufenthalt der Grafen von Hennegau bzw. Holland sowie des Elekten von Lüttich am 1. 7. 1410 zu erhalten ist, so steht doch aufgrund von E. Petit, *Itinéraires de Philippe le Hardi et de Jean sans Peur, ducs de Bourgogne*



Ordenschronist Russelius:<sup>28</sup> ein Historiker, dessen von de Moreau erschütterte Glaubwürdigkeit dadurch nicht gewinnt, daß er berichtet, *e Germania, Francia, Anglia, caeterisque partibus* seien die Ordensväter nach Huy gekommen,<sup>29</sup> obwohl tatsächlich nur wenige Prioren aus dem Kernland des Ordens an der Versammlung teilnahmen.<sup>30</sup> Wenn man den Verdacht unterdrückt, Russelius habe dem Reformkapitel nachträglich durch den Hinweis auf die Anwesenheit zahlreicher weltlicher und geistlicher Würdenträger einen besondern Rang geben wollen, mit van den Bosch die 1452 angewandte Datierung *ab ordinis reformatione et strage Leodiensi facta apud villagium Othei* als Beweis für einen Zusammenhang zwischen der Niederlage der Lütticher Städte und der Reform der Kreuzherren ansieht<sup>31</sup> und schließlich bereit ist, die Teilnahme der Fürstenkoalition am Generalkapitel von 1410 für möglich zu halten,<sup>32</sup> bleibt immer noch ungeklärt, warum sich der persönlich alles andere als vorbildliche Johann von Bayern 1410 nicht mit der Absetzung des ihm mißliebigen Generalpriors zufriedengab, vielmehr dessen Maßregelung zum Anlaß nahm, die Reform des Kreuzherrenordens in Gang zu setzen. Die schon im 15. Jhd. aufgestellte und seither oft wiederholte These,<sup>33</sup> der Lütticher Siegelbewahrer Arnold von Merode habe auf Veranlassung seines Bruders, des Venloer Kreuzherrenprokurators Johann von Merode, den Bischofelekten für die Reform gewonnen, liefert keine ausreichende Erklärung, wenn man bedenkt, daß der Elekt in seiner von 1390 bis 1418

(1363–1419), d'après les comptes de dépenses de leur hôtel = Collection de documents inédits sur l'histoire de France, Série I, Paris 1888, 374–76, 594–96 fest, daß sich Johann ohne Furcht von September 1409 bis November 1410 ununterbrochen in Paris aufhielt.

<sup>28</sup> H. Russelius, Chronicon, 90–92. Die *Diffinitiones capituli generalis anno 1410*, auf die sich Russelius beruft, teilen lediglich mit: *venerabilem et dilectum patrem et confratrem nostrum Lubertum Joannis . . . suscepit capitulum in nostrum et totius sacri ordinis priorem generalem et gubernatorem, multum itaque renitentem et totis viribus reluctantem, sed omnium tandem nostrum precipueque venerabilium et reverendorum patrum et dominorum diversarum et magnarum dignitatum, ordinum et graduum ibidem existentium, prece et instinctibus, difficulter consentientem.* (A. van de Pasch, Definitives der generale kapitels van de Orde van het H. Kruis 1410–1786, 25–26).

<sup>29</sup> H. Russelius, Chronicon, 90. So auch: Hermans, Annales I, 94.

<sup>30</sup> Vgl. dazu: P. van den Bosch, Studiën, 43, 48.

<sup>31</sup> P. van den Bosch, Studiën, 39–40, stützt sich dabei auf eine aus dem Kreuzherrenkloster Falkenhagen stammende, heute im Landesarchiv Detmold befindliche Abschrift der Generalkapitelsbeschlüsse (HS 6), in der der Generalprior Georg van Brueggen als *ab ordinis reformatione et a strage Leodiensi facta apud villagium Othei quintus nostri ordinis reformator* bezeichnet wird.

<sup>32</sup> G. Hövelmann, Annalen des Hist. Vereins für den Niederrhein 171 (1969) 315, hält ein Treffen der genannten Herren im Zusammenhang mit dem Armagnakenkrieg für möglich.

<sup>33</sup> Auf dem Generalkapitel von 1446 wurde A. von Merode als *primordialis cooperator . . . reformationis ordinis nostri* bezeichnet (A. van de Pasch, Definitives, 85). Danach: C. R. Hermans, Annales can. reg. S. Aug. ord. S. Crucis II, 225. H. Russelius, Chronicon, 88–99. J. Davis, Histoire du diocèse et de la principauté de Liège pendant le XV<sup>e</sup> siècle, Lüttich 1887, 128–29. E. de Moreau, Histoire de l'Eglise en Belgique, IV, 310. R. Haass, Die Kreuzherren im Rheinland, 11. P. van den Bosch, Studiën, 30 ff.



dauernden Regierungszeit durchaus nicht nur die Kreuzherrenobservanz förderte, sondern auch in anderen geistlichen Institutionen seines Sprengels, so in Florennes,<sup>34</sup> Moulins<sup>35</sup> und Oignies<sup>36</sup> auf Reform und Neuordnung gerichtete Bestrebungen unterstützte. Um eine befriedigende Antwort auf die von van den Bosch dankenswerterweise aufgeworfene Frage nach dem politischen Hintergrund der Kreuzherrenreform geben zu können, wird man sich also nicht allein darauf kaprizieren dürfen, „een verband tussen het begin van de hervorming, namelijk de priorswisseling te Hoei in 1410 en de slag bij Othée“<sup>37</sup> herzustellen, sondern auf breiterer Basis nach den Motiven fragen müssen, die die Herzöge von Burgund, den mit ihnen verbundenen Adel, den Klerus und die Städte veranlaßten, durch oft unmittelbaren Eingriff über Erfolg und Mißerfolg einzelner Observanzbemühungen zu entscheiden<sup>38</sup> oder gar zur Neublüte ganzer Orden wie etwa der Kartäuser beizutragen.<sup>39</sup> Dabei wird sich zeigen, daß das Engagement dieser politischen und gesellschaftlichen Kräfte nicht nur den Verlauf der Observanzbewegung zu beeinflussen, sondern auch deren Zielrichtung, ja selbst die Spiritualität ihrer Träger mitzubestimmen imstande war.<sup>40</sup>

Die zweite Präzisierung betrifft nicht die politische, sondern die religiöse Verflechtung der Observanzbewegung, genauer ihren Zusammenhang mit der *Devotio moderna*. Auf die vielfältigen Verbindungen zwischen Kreuzherren, Brüdern vom Gemeinsamen Leben und Windesheimer Chorherren ist seit dem 15. Jhd., seit Thomas von Kempen,<sup>41</sup> wiederholt aufmerksam gemacht worden.<sup>42</sup> Van den Bosch hat nicht die Absicht, weitere Verbindungslinien zwischen den genannten Gruppen aufzudecken, es geht ihm vielmehr darum,

<sup>34</sup> E. Bacha, *Catalogue des actes de Jean de Bavière*, 78, Nr. 176. U. Berlière, *Benedictiner- und Zisterzienserreformen in Belgien vor dem Trienter Konzil*, Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner-Zisterzienser-Orden 8 (1887) 321.

<sup>35</sup> E. Bacha, a.a.O. 78, Nr. 174. J.-M. Canivez, *L'Ordre de Citeaux en Belgique des origines (1132) aux XX<sup>e</sup> siècle*. *Aperçu monastique*, Forges-Lez-Chimay 1926, 326–27, 347.

<sup>36</sup> E. Bacha, a.a.O. 55, Nr. 87. U. Berlière, *Monasticon belge I*, 1, Maredsous, 1890, 456.

<sup>37</sup> P. van den Bosch, *Studiën*, 40.

<sup>38</sup> Vgl. E. de Moreau, *Histoire de l'Eglise en Belgique*, IV, 304 ff. Speziell: P. L. Ceysens, *Les ducs de Bourgogne et l'introduction de l'observance à Malines*, *Archivum Franciscanum Historicum* 30 (1937) 391–419. A. de Meyer, *La congrégation de Hollande ou la réforme dominicaine en territoire bourguignon*, Lüttich s. d. G. Meersseman, *La réforme des convents d'Ypres et de Bergues-Saint-Vinnoc*, *Archivum Fratrum Praedicatorum* 7 (1937) 191–209.

<sup>39</sup> C. Le Couteulx, *Annales Ordinis Cartusiensis I–VIII*, Montreuil 1887–91. L. Le Vasseur, *Ephemerides Ordinis Cartusiensis I–V*, Montreuil 1890–93.

<sup>40</sup> Hierzu: St. Axters, *Geschiedenis van de vroomheid in de Nederlanden III: De moderne devotie*, Antwerpen 1956, der jedoch den politischen und sozialen Hintergrund der niederländischen Frömmigkeitgeschichte so gut wie gar nicht in seine Betrachtung einbezieht. Vgl. dazu: J. Toussaert, *Le sentiment religieux en Flandre à la fin du Moyen-Age*, Paris 1960, 634–35.

<sup>41</sup> Thomas von Kempen, *Chronicon montis S. Agnetis*, ed. M. I. Pohl, *Opera omnia VII*, Freiburg 1922, 509.

<sup>42</sup> Z. B. in: M. Vinken, *De Spiritualiteit der Kruissheren*, 35–38. C. van Dal, *Moderne Devoten en Kruisbroeders, Cruciferana 1* [1934].



die Art der gegenseitigen Beziehungen neu zu beurteilen, d. h. die Auffassung, die Kreuzherrenreform sei lediglich ein Epiphänomen der *Devotio moderna*,<sup>43</sup> zu korrigieren. Dabei kommt er zu dem Ergebnis, daß die sich in der zweiten Hälfte des 14. Jhdts. regende, 1410 zum Durchbruch kommende Observanzbewegung als ein von der *Devotio moderna* unabhängiger Vorgang anzusehen sei, dessen Eigenständigkeit so ausgeprägt war, daß man sich fragen müsse, „of misschien de Broeders van het Gemene Leven onder invloed van de Kruisbroeders stonden in plaats van de Kruisbroeders onder invloed van de Broeders“.<sup>44</sup> Den schlagendsten Beweis für die Eigenständigkeit und Vorbildhaftigkeit der Kreuzherrenobservanz sieht van den Bosch in der Eigenart der sie bestimmenden Spiritualität. Die sich auf *vita communis*, *stabilitas loci* und *uniformitas vitae* neubesinnenden Ordensleute entfalteten nach ihm eine Frömmigkeit, die in bewußter Abkehr von Mystik und Intellektualismus die monastische Spiritualität des hohen Mittelalters fortsetzte, also nicht erst durch die auf Geert Groote zurückgehende Erneuerungsbewegung der *Devotio moderna* hervorgerufen und geprägt worden sein kann. Wenn durch diese These, die die Kreuzherren ähnlich wie die Kartäuser zu Vorbildern, wenn nicht gar Vätern der *Devotio moderna* macht,<sup>45</sup> nicht nur dem Ruhm des eigenen Ordens gedient werden soll, muß sie sich auf eine breite und wohlabgesicherte Beweisführung stützen können. Tatsächlich argumentiert van den Bosch jedoch nur von einer schmalen und unsicheren Basis aus. Unter Verzicht auf eine Untersuchung institutionalisierter Frömmigkeitsformen wie der Liturgie konzentriert er sich ganz auf die Spiritualität im engeren Sinne, deren Eigenart nun nicht, wie man erwarten sollte, aufgrund der asketisch-homiletischen Literatur der Kreuzherren,<sup>46</sup> sondern einer Analyse ihrer Bibliotheken definiert wird. Bei den für diese Analyse herangezogenen Bibliotheken handelt es sich nicht, wie die Kapitelsüberschrift „De Bibliotheken van de Kruisbroeders“ nahelegt,<sup>47</sup> um die Gesamtheit der Kreuzherren-Bibliotheken, sondern lediglich um die Handschriften der relativ gut bekannten Klosterbibliotheken von Huy, Lüttich, Köln, Hohenbusch, Marienfrede, Schwarzenbroich, Namur, Tournai und Düsseldorf, soweit sie sich in der Königlichen Bibliothek zu Brüssel, der Universitätsbibliothek Lüttich, dem dortigen Grand Séminaire, der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf, dem Historischen Archiv der Stadt Köln, der

<sup>43</sup> J. Acquoy, *Het klooster te Windesheim en zijn invloed*, Utrecht 1875–1880, II, 177 ff. F. van de Borne, *Geert Groote en de moderne devotie in de geschiedenis van het middeleeuwse kloosterwezen*, *Studia Catholica* 16 (1940)–18 (1942).

<sup>44</sup> P. van den Bosch, *Studiën*, 158.

<sup>45</sup> Über den Einfluß der Kartäuser auf Geert Groote und damit auf die Entstehung der *Devotio moderna*: H. J. J. Scholtens, *Hendrik van Eger uit Kalkar en zijn kring*, in: Dr. L. Reypens-Album. Opstellen aangeboden aan Prof. Dr. L. Reypens = *Studiën en tekstuitgaven van Ons Geestelijk Erf* 16, Antwerpen 1964, 383–408. H. Rüthing, *Der Kartäuser Heinrich Egher von Kalkar 1328–1408* = *Veröffentl. des Max-Planck-Instituts für Geschichte* 18, Göttingen 1967, 158–59.

<sup>46</sup> Über sie: M. Vinken, *Croisiers*, *Dictionnaire de spiritualité* II, 2573. Ders., *De Spiritualiteit der Kruisheren*, 21 ff.

<sup>47</sup> P. van den Bosch, *Studiën*, 130.



Landesbibliothek Darmstadt und der Bibliothek des Priesterseminars in Köln befinden.<sup>48</sup> Das bedeutet also, daß sich der Verfasser für seine weitreichenden Schlüsse auf nicht viel mehr als ein Konglomerat aus den zufällig erhaltenen Überresten von zehn eng benachbarten Bibliotheken stützt, auf eine Basis also, die kaum breit genug sein dürfte, um von ihr aus die Spiritualität eines Ordens zu bestimmen, der zur fraglichen Zeit ein Vielfaches an Niederlassungen zählte und nicht nur in der Diözese Lüttich, im Hennegau und am Niederrhein, sondern in ganz Nordwesteuropa, in Frankreich und England verbreitet war. Die Beschränkung auf eine nur kleine Zahl von Bibliotheken und deren Handschriften ist nicht von vornherein suspekt. Sie wäre durchaus zu rechtfertigen, wenn sich der Verfasser zum Beweis der von der *Devotio moderna* unbeeinflussten Entstehung der observanten Kreuzherrenspiritualität auf eine Analyse der maßgeblichen älteren Klosterbibliotheken konzentriert hätte. Eine sorgfältige Rekonstruktion ihrer Bestände unter Beachtung des Zeitpunkts und der Art des Erwerbs hätte ihm dann die Chance geboten, aus dem Inhalt der älteren, für die angedeutete Fragestellung relevanten Handschriften mehr über die frühe Kreuzherrenspiritualität zu ermitteln, als uns gegenwärtig bekannt ist.<sup>49</sup> Aber ganz offenbar hat der Verfasser ein solches Ziel nicht im Auge gehabt. Er hätte sonst nicht nur die Bibliotheken der jüngeren, 1443 bzw. 1444 gegründeten Klöster Düsseldorf und Marienfrede,<sup>50</sup> sondern auch die zahlreichen, erst am Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jhdts. geschrieben oder erworbenen Codices der älteren Bibliotheken aus dem seiner Analyse zugrunde gelegten Material ausscheiden müssen. Zweifel an der Überzeugungskraft der von van den Bosch angewandten

<sup>48</sup> Literaturangaben bei P. van den Bosch, 131, Anm. 8. Hinzugefügt werden sollte u. a.: K. Löffler, *Kölnische Bibliotheksgeschichte im Umriß*, Köln 1923, E. Gotenburg, *Die Handschriften der Kölner Kreuzbrüder* (Masch.-Arbeit aus dem Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes NRW) Köln 1957, L. Eizenhöfer – H. Knauss, *Die liturgischen Handschriften der hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt = Die Handschriften der hess. Landes- und Hochschulbibliothek 2*, Wiesbaden 1968.

<sup>49</sup> Daß die von van den Bosch herangezogenen Codices keineswegs den Gesamtbestand der erwähnten Bibliotheken ausmachen, zeigt schon eine Stichprobe. Köln: K. Löffler, *Kölnische Bibliotheksgeschichte*, 74. E. Gotenburg, *Die Handschriften der Kölner Kreuzbrüder*, 1 ff. – Hohenbusch: Fr. W. Oediger, *Stifts- und Klosterarchive. Bestandsübersichten = Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände 4*, Siegburg 1964, 88–90, 233–36, HStA Düsseldorf, *Kloster Hohenbusch*, Akten 14: *Bibliothekskatalog von 1802*. – Düsseldorf: Pfannenschmidt, *Die Kgl. Landesbibliothek zu Düsseldorf*, *Archiv f. Gesch. des Niederrheins* 7 (1870) 389. – Marienfrede: R. Haass, *Die Kreuzherren im Rheinland*, 140 ff. G. I. Liefstink, *Manuscripts datés conservés dans les Pays Bas I*, Amsterdam 1964, 7. – Schwarzenbroich: F. W. Oediger, *Stifts- und Klosterarchive*, 285. – Huy: A. Hulshof, *Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Universitatis Rheno – Trajectinae II*, Utrecht 1909, 38. – Namur: Ch. Samaran – R. Marichal, *Catalogue des manuscrits en écriture latine portant des indications de date, de lieu ou de copiste I: Musée Condé et Bibliothèques Parisiennes*, Paris 1959, 91, 97, 225, 301. Über die von van den Bosch ungenutzten Möglichkeiten der BNM: P. J. H. Vermeeren, *De Bibliotheca Neerlandica Manuscripta van Willem de Vreese*, Utrecht 1953.

<sup>50</sup> Über diese Klöster vgl. die von van den Bosch übersehenen Angaben bei F. W. Oediger, *Stifts- und Klosterarchive*, 88–90, 233–36.



Argumentation stellen sich nicht nur angesichts der Zusammensetzung, sondern auch der Auswertung der von ihm herangezogenen Bibliotheksbestände ein. Eine Klassifizierung der Autoren nach ihrer Ordenszugehörigkeit, die für Boethius, Buridan und Gerson nichts anderes als die Rubrik „Seculiere geestelijkheid en leken“ übrigläßt,<sup>51</sup> sowie die betonte Hervorhebung der nach Jean Leclercq für die monastische Theologie charakteristischen Autoren und Gattungen<sup>52</sup> führen mit verdächtiger Schnelligkeit zu dem erwähnten Ergebnis, daß es sich bei der Spiritualität der Kreuzherren des 15. Jhdts. um eine Fortführung hochmittelalterlicher monastischer Traditionen handelt. Die in diese Definition implizierte These von der „afkeer van het intellectualisme en de mystiek“<sup>53</sup> wird dadurch bewiesen, daß der Verfasser die Mystikertexte, die es der älteren Forschung erlaubten, Kloster Marienfrede einen Hort rheinischer Mystik zu nennen,<sup>54</sup> als eine quantité négligeable betrachtet und in den zahlreichen Handschriften der Werke spätmittelalterlicher Theologen, antiker Autoren und Humanisten keinen ausreichenden Hinweis auf intellektuelles Interesse sieht: ein Mangel an Verständnis für die seit der Hochscholastik gewandelte Wissenschaftsauffassung, der am bedrsten darin zum Ausdruck kommt, daß auf den vielen Seiten der Dissertation nicht ein einziges Mal das Wort Humanismus gebraucht wird. Wenn man bereit ist, die von van den Bosch gelieferte Definition der Kreuzherrenspiritualität zu akzeptieren, bleibt immer noch die Frage offen, welches Kriterium es ihm denn erlaubt, sie als autonom zu bezeichnen und scharf von der Spiritualität der als Devoten bezeichneten Fraterherren und Windesheimer abzugrenzen. Die Antwort auf diese Frage ist ein Verweis auf die Frömmigkeitsgeschichte. Van den Bosch ist nämlich der Meinung, der Rückgriff auf die monastische Tradition des Hochmittelalters sei bei den Kreuzherren anders als bei den Devoten nicht direkt, sondern durch Vermittlung der „seculiere auteurs“ Pierre d’Ailly und Jean Gerson erfolgt, was zur Folge gehabt haben soll, daß „hun inspiratie-bronnen van uitgebreider omvang waren dan die van de Moderne Devoten“,<sup>55</sup> das heißt konkret, daß die Kreuzherren im Unterschied zu den Devoten stark unter dem Einfluß von Richard und Hugo von St. Victor standen. Van den Bosch hat dies ein wenig überraschende Kriterium mehr vorausgesetzt als bewiesen. Ein Beweis für seine Anwendbarkeit wäre in der Tat auch nur schwer zu erbringen. Schon ein flüchtiger Blick in Bibliothekskataloge und Bibliotheksbestände des 15. Jhdts. zeigt nämlich, daß Johannes Gerson, der „Kirchenvater der deut-

<sup>51</sup> P. van den Bosch, *Studiën*, 147.

<sup>52</sup> P. van den Bosch, a.a.O. 139 ff., stützt sich dabei auf J. Leclercq, *Initiation aux auteurs monastiques du Moyen Age*, Paris 1957, und *Témoins de la spiritualité occidentale*, Paris 1965.

<sup>53</sup> P. van den Bosch, a.a.O. 157 u. passim.

<sup>54</sup> Pfannenschmidt, *Die Kgl. Landesbibliothek zu Düsseldorf*, 394, danach R. Haass, *Die Kreuzherren in den Rheinlanden*, 141, M. Vinken, *Croisiers, Dict. de spiritualité II*, 2568 und noch weitergehend: M. Vinken, *Croisiers, DGHE XIII*, 1049.

<sup>55</sup> P. van den Bosch, *Studiën*, 150.



schen geistlichen Schriftsteller“,<sup>56</sup> und Petrus von Ailly, der Fürsprecher der Bruderschaft vom Gemeinsamen Leben,<sup>57</sup> genauso gut in die geistige Ahnenkette der Devoten wie in die der Kreuzherren gehören.<sup>58</sup> Noch schwieriger ist es indes, einen mangelnden „weerklink“ der Victoriner bei den Devoten zu konstatieren, beweisen doch nicht allein die Bibliotheken der Fraterherren<sup>59</sup> und Windesheimer,<sup>60</sup> sondern auch die bei ihnen schon früh praktizierten Formen der Meditation, daß für sie wie für die Kreuzherren die Chorherren von St. Victor hochgeachtete Lehrer des geistlichen Lebens waren.<sup>61</sup>

Es würde ins Detail führen, wollte man noch weiter auf die von van den Bosch vorgebrachten Argumente eingehen. Aus dem Bisherigen dürfte deutlich genug hervorgehen, daß die von ihm betriebene Bibliotheksanalyse kaum geeignet ist, die Autarkie der sich im 15. Jhd. ausbildenden Kreuzherrenfrömmigkeit glaubhaft zu machen. Angesichts der Einmütigkeit, mit der innerhalb und außerhalb des Kreuzherrenordens die Observanz als ein Ergebnis „fruchtbarer Zusammenarbeit mit den Brüdern vom Gemeinsamen Leben“ verstanden wird,<sup>62</sup> muß man fragen, ob sich überhaupt eine Methode finden

<sup>56</sup> B. Moeller, Frömmigkeit in Deutschland um 1500, Archiv für Reformationsgeschichte 56 (1965) 19.

<sup>57</sup> L. Salembier, Le Cardinal Pierre d'Ailly = Publ. de la Société d'Etudes de la Province de Cambrai 35, Tourcoing 1932. Über seine Verteidigung der Bruderschaft, an der sich übrigens auch Gerson beteiligte, zuletzt: C. van der Wansem, Het ontstaan en de geschiedenis der Broederschap van het Gemene Leven tot 1400, Universiteit te Leuven. Publ. op het Gebied der Geschiedenis en der Philologie IV, 12, Löwen 1958, 42 ff.

<sup>58</sup> Zur Verbreitung der beiden Autoren in NW-Europa u. a.: K. O. Meinsma, Middeleeuwse Bibliotheken, Zutphen 1903, 267, 268, 189, 292, 278–79, R. L. Plancke, Middeleeuwse inventarissen van belgische kloosterbibliotheken, De Gulden Passer 26 (1948) 237–52. Ders.: Middeleeuwse Handschrifteninventarissen, ebd. 27 (1949) 24–35, A. Derolez, Corpus Catalogorum Belgii. De Middeleeuwse bibliothekscatalogi der zuidelijke Nederlanden I: Provincië West-Vlaanderen, Brüssel 1966.

<sup>59</sup> Z. B.: M. E. Kronenberg, De Bibliotheek van het Heer-Florenshuis te Deventer, Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis NS 9 (1912) 276.

<sup>60</sup> K. O. Meinsma, Middeleeuwse Bibliotheken, 252, 268–69, 283, 286, 289, 290. J. Acquoy, Het klooster te Windesheim en zijn invloed, III, 275 und spezieller: A. Hulshoff, Een en ander over de Bibliotheek van het Regulierenklooster te Utrecht, Tijdschrift voor Boek- en Bibliothekswezen 8 (1910) 17–48. B. Nonte, Untersuchungen über die Handschriften des Augustiner-Chorherren-Stiftes Frenswegen bei Nordhorn, Westf. Forschungen 14 (1961) 142–143. G. Hövelmann, Neue Beiträge zur Geschichte der Gaesdonck X: Die Handschriften der Klosterbibliothek Gaesdonck. Ein Versuch, den ursprünglichen Bestand zu rekonstruieren, mit einem Anhang über die Schreibtätigkeit des Gaesdoncker Konvents, Gaesdoncker Blätter 21 (1958) 53, 65. W. Lourdaux – E. Persoons, De bibliotheken en scriptoria van de zuidnederlandse kloosters van het Kapittel van Windesheim. Een bibliografische inleiding, ABB 37 (1966) 61–74.

<sup>61</sup> L. A. M. Goossens, De meditatie in de eerste tijd van de moderne devotie, Nimwegen 1952. R. R. Post, The Modern Devotion. Confrontation with Reformation and Humanism = Studies in Medieval and Reformation Thought 3, Leiden 1968, 328.

<sup>62</sup> Vgl. z. B.: M. Vinken, Croisiers, Dict. de spiritualité II, 2567–68, Ders. De Spiritualiteit der Kruisheren, 34–35, C. van Dal, Moderne Devoten en Kruisbroeders, Cruciferana 1 [1934], H. U. Weiss, Die Kreuzherren in Westfalen, 46 ff., die



läßt, mit der der Beweis für die vom Verfasser postulierte Selbständigkeit, wenn nicht gar Präponderanz der Kreuzherrenspiritualität geführt werden kann. Van den Bosch selbst hat sowohl mit dem Hinweis auf das starke Gewicht der Nordniederländer<sup>63</sup> als mit dem Nachweis,<sup>64</sup> daß es sich bei dem Generalprior Helmicus Amoris, der 1424 mit einem vielbeachteten Gutachten zugunsten der in ihrer Existenz bedrohten Bruderschaft vom Gemeinsamen Leben eintrat,<sup>65</sup> um einen leiblichen Bruder des zur engeren Jüngerschaft Geert Grootes gehörenden Gerard Zerbolt van Zutphen handelt,<sup>66</sup> eine schon frühe Beeinflussung der Kreuzherrenobservanz durch die *Devotio moderna* wahrscheinlicher gemacht.<sup>67</sup> Personengeschichtliche Untersuchungen, wie sie H. U. Weiss für die westfälischen Kreuzherren angestellt hat,<sup>68</sup> codicologische Forschungen nach Art der von der Lütticher Universitätsbibliothek herausgegebenen Studien zur Geschichte der Kreuzherrenbibliotheken von Huy, Lüttich und Cuyk<sup>69</sup> sowie Einzelbeobachtungen, die sich bei sorgfältigen Handschriftenkatalogisierungen ergeben,<sup>70</sup> können zweifellos den

in Anm. 13 genannten Studien von R. Haass und L. Indestege, *Bij het zevenhondertvijftigjarig bestaan van de Orde van het H. Kruis, Het Oude Land van Loon* 16 (1961) 201–219.

<sup>63</sup> P. van den Bosch, *Studien*, 174.

<sup>64</sup> Ebd. 73–74. Van den Bosch stützt sich bei seinem Nachweis auf eine Randnotiz in MS Historisches Archiv der Stadt Köln, GB 4, 134, fol. 165<sup>v</sup>. Er hätte seine These noch mit einer Urkunde vom 9. 1. 1424 (AE Lüttich, ad datum), in der *Stouwe Minne alias Zerboldes* zugunsten der Konvente, in denen Helmicus und sein Bruder Johannes Minne lebten, eine Stiftung macht, untermauern können. (A. van de Pasch, *Het klooster Clairlieu, Clair-Lieu* 18, 1960, 16, Anm. 22).

<sup>65</sup> Der Text des Gutachtens in: J. H. Hofman, *De broeders van het Gemeene Leven en de Windesheimse klooster-vereeniging*, Archief voor de Geschiedenis van het Aartsbisdom Utrecht 2 (1875) 272–75. E. Barnikol, *Studien zur Geschichte der Brüder vom gemeinsamen Leben*, Tübingen 1917, 53–54.

<sup>66</sup> Über dessen Bedeutung für die *Devotio moderna*, speziell die Bruderschaft: C. van der Wansem, *Het ontstaan en de geschiedenis der Broederschap van het Gemeene Leven tot 1400* (Löwen 1958). J. de Rooij, *Gerard Zerbolt van Zutphen I: Leven en werken*, Nimwegen 1936.

<sup>67</sup> Dadurch wird die Annahme von R. Haass, *Devotio moderna in der Stadt Köln im 15. und 16. Jahrhundert*, 145, Helmicus sei erst um 1420 in Köln mit der *Devotio moderna* in Berührung gekommen, korrigiert.

<sup>68</sup> H. U. Weiss, *Die Kreuzherren in Westfalen*, Teil III: Anhänge 195 ff.

<sup>69</sup> *Les manuscrits des Croisiers de Huy, Liège et Cuyk au XV<sup>e</sup> siècle* = *Bibliotheca Universitatis Leodiensis, Publications* 5, Lüttich 1951.

<sup>70</sup> Als Beispiel seien die sich heute in der Universitätsbibliothek Groningen (Cod. 19 ff.) befindlichen Handschriften der *Pantheologia* des Raynerius Pisanus angeführt. Sie wurden von Gerhard Doliatoris (Fraterherr?) aus Metelen für Hermann von Langen, den für die Geschichte des westfälischen Humanismus wichtigen Dekan des Münsterschen Domkapitels, geschrieben und befanden sich als Geschenk des genannten Dekans im Besitz des 1427 von einem Fraterhaus in eine Kreuzherrenniederlassung umgewandelten Klosters Osterberg, bis sie in die Bibliothek der Grafen von Bentheim-Tecklenburg gelangten, die sie 1620 der Universität Groningen schenkten. H. Brugmans, *Catalogus Codicum Manu Scriptorum Universitatis Groninganae Bibliothecae*, Groningen 1897, 12–13. G. I. Lieftinck, *Manuscrits datés*, 18. Eine weitere Beobachtung dieser Art – Fraterherrenhandschriften aus Osnabrück in Köln – bei R. Haass, *Devotio moderna in der Stadt Köln im 15. und 16. Jahrhundert*, 147.



Grad der bisher erreichten Wahrscheinlichkeit noch erhöhen. Wie wenig außergewöhnlich und das Verdienst des eigenen Ordens mindernd die Vorstellung ist, daß Kreuzherren von den Devoten die *prima melioris vitae incitamenta perciperunt*,<sup>71</sup> könnte ein Blick über die Grenzen der eigenen Ordensgeschichte hinaus auf die sich gleichzeitig mit der Kreuzherrenobseranz durchsetzenden Reformbemühungen im kanonikalen und monastischen Bereich lehren. Die Reformkongregationen von Groenendal, Sion und Neuss sowie die von Sibculo, Ijsselstein und Warmond ausgehende Zisterzienserreform sind – um nur einige Beispiele zu nennen – nicht denkbar ohne Einwirkung und Vorbild der durch die neue Frömmigkeit geprägten Fraterherren und Kanoniker. Andererseits steht aber auch fest, daß diese Einflüsse ohne Wirkung geblieben wären, wenn nicht schon im 14. Jhd. in den zu diesen Reformkreisen gehörenden Klöstern und Stiften aus vielen Quellen der Gedanke der institutionellen Reform und inneren Erneuerung gespeist worden wäre.<sup>72</sup> P. van den Bosch hat im Falle der Kreuzherren nur die eine, die autonome Komponente des Reformvorgangs betont. Den fremden Einflüssen, speziell den Einwirkungen der *Devotio moderna*, ist er nicht ganz gerecht geworden. Aber damit nicht genug. Bei Licht besehen hat er den eigenständigen Reformimpetus nur betont, nicht aber wirklich deutlich gemacht. Wie die Spiritualität der Kreuzherren zu Beginn des 15. Jhdts. beschaffen war, wie stark sich schon im 14. Jhd. in ihrem Orden ein eigenständiger Reformwille durchzusetzen vermochte,<sup>73</sup> das bleibt auch nach seinen Studien noch genauer zu erforschen. Solche Forschungen dürften sich nicht nur auf eine Analyse von Bibliotheksbeständen beschränken, hätten vielmehr neben anderen Quellen auch die asketisch-homiletische Literatur des 14. und beginnenden 15. Jhdts. heranzuziehen,<sup>74</sup> wobei der Untersuchung des nur in einem Druck des 17. Jhdts. vorliegenden mystischen Traktats *Vestis Nuptialis* des Generalpriors Petrus Pincharius (1346–1382) besondere Bedeutung zukäme.<sup>75</sup>

<sup>71</sup> Helmicus in dem in Anm. 65 angeführten Gutachten: *Quia vero quamplurimis monasteriis ordinis nostri . . . a dictis domibus frequentius personae bonae voluntatis diriguntur, qui a dictis presbyteris et clericis prima melioris vitae incitamenta perceperunt.*

<sup>72</sup> Vgl. dazu im Überblick: St. Axters, *Geschiedenis van de Vroomheid in de Nederlanden III*, 243 ff. P. C. Boeren, *Kerkelijk, godsdienstig en intellectueel leven*, in: *Algemene Geschiedenis der Nederlanden III*, 425 ff. R. R. Post, *Kerkgeschiedenis van Nederland in de Middeleeuwen*, Utrecht 1963, I, 350 ff.

<sup>73</sup> Über das relativ starke Wachstum des Ordens im 14. Jahrhundert, das gelegentlich mit dem der Kartäuser verglichen wird: *Les manuscrits des Croisiers de Huy, Liège et Cuyk au XV<sup>e</sup> siècle*, 27. L. Heere, *Het Kruissherenklooster te Venlo*, *Publ. de la soc. hist. et arch. dans le Limbourg* 92–93 (1956–57) 235–368, 94–95 (1958–59) 209–300.

<sup>74</sup> M. Vinken, *Croisiers*, *Dictionnaire de spiritualité* II, 2572 X. Ders., *De Spiritualiteit der Kruissheren*, 69 ff.

<sup>75</sup> *Vestis nuptialis seu Ornatus animae devotae maxime religiosae ad nuptias agni aeternitatis pie anhelantis . . . digestus per R. P. Petrum Pincharium . . . nunc demum jussu et auctoritate Rev. mi P. F. Augustini Naeerii . . . recognitus et luce donatus*, Köln, H. Kraft, 1639. Auf die Problematik dieser Schrift, die auf



Anders als die Frage nach dem politischen Hintergrund führt die Analyse der Kreuzherrenspiritualität des 15. Jhdts. zum Ausgangsproblem zurück. Ihre Ergebnisse sind für van den Bosch nämlich nicht nur „ein schlagender Beweis dafür, daß die Kreuzbrüder des 15. Jhdts. die Inspiration für ihr Klosterleben nicht in dem Leben und Arbeiten der Modernen Devoten suchten“,<sup>76</sup> sondern auch eine Antwort auf die von de Moreau aufgeworfene Frage nach Entstehung und ursprünglichem Charakter des Ordens der Kreuzherren. Van den Bosch ist nämlich der Meinung, daß sich in dem durch *vita communis* und *stabilitas loci*, durch *divinum officium* und *vita apostolica* gekennzeichneten Leben der Kreuzherren des 15. Jhdts. sowie in ihrer allen Übersteigerungen der Mystik und Verstiegenheiten der Theologie abholden Spiritualität nichts anderes als die „levenswijze van de eerste Kruisbroeders“ erneuerte.<sup>77</sup> Da er nun die eben charakterisierte Lebensweise und Spiritualität als eine reine Ausprägung der *vita canonica* ansieht, ist für ihn der Beweis erbracht, daß es sich bei dem Orden der Kreuzherren von seinen Anfängen an um nichts anderes gehandelt haben kann als um einen Orden regulierter Chorherren. Wenn man bereit ist, mit van den Bosch Leben und Frömmigkeit der Kreuzherren des 15. Jhdts. als reine Verwirklichung der *vita canonica* anzusehen und darauf verzichtet, seine mechanischen Vorstellungen von Reform infrage zu stellen, bleibt immer noch offen, ob die Kreuzherrenspiritualität des 15. Jhdts. unbedingt mit der Kanonikerfrömmigkeit des 13. Jhdts. identisch sein muß, ja, ob man überhaupt von der Kanonikerfrömmigkeit schlechthin reden darf. Nachdem Dickinson, Dereine, Lecerclcq, Dalaruelle u. a. deutlich gemacht haben, daß die *vita canonica* nicht allein durch Seelsorge, Liturgie, *stabilitas loci* und *vita apostolica* zu definieren ist, ihre Spannweite vielmehr die Extreme von Eremos und Kathedralkapitel umfaßt,<sup>78</sup> tun sich hier Probleme auf, deren Bewältigung dem Kampf mit der Hydra gleicht. Ihn auszufechten, soll jedoch nicht unsere Aufgabe

---

Veranlassung des Generalpriors A. Neaerius (1619–48) von dem aus Deventer stammenden Ehrensteiner Prior Aegidius de Vriese herausgegeben wurde, unterrichtet knapp C. van Dal, Rond „Vestis Nuptialis“, Clairlieu 11 (1953) 3–29. Möglichen Zweifeln an der Autorschaft des Pincharius, die sich aus dem Fehlen einer vor 1639 zurückzuführenden Textüberlieferung ergeben, ist entgegenzuhalten, daß die in dem genannten Traktat herangezogene Literatur ausschließlich aus der Zeit vor dem 14. Jahrhundert stammt und vorwiegend französischer Herkunft ist. Der starke Einfluß der Victoriner legt eine nähere Untersuchung im Zusammenhang mit der von van den Bosch aufgestellten These nahe. Über Pincharius und seine Reformbemühungen: A. Durand, Les Croisiers en Normandie. Le prieuré Sainte-Croix de Caen, Clairlieu 25 (1967) 22 ff.

<sup>76</sup> P. van den Bosch, Studien, 175.

<sup>77</sup> Ebd., 124.

<sup>78</sup> J. C. Dickinson, The Origins of the Austin Canons and their Introduction into England, London 1950. Ch. Dereine, Vie commune, règle de S. Augustin et chanoines réguliers au XI<sup>e</sup> s., Revue d'histoire ecclésiastique 41 (1946) 365–406. J. Lecerclcq, La spiritualité des chanoines réguliers, in: La vita comune del clero nei secoli XI e XII, Atti della Settimana di studio: Mendola, settembre 1959, Mailand 1962, 117–134. E. Delaruelle, La vie commune des clercs et la spiritualité populaire au XII<sup>e</sup> siècle, ebd. 142–173.



sein, sondern dem überlassen bleiben, der die vielköpfige Schlange herausgefordert hat!

Ein zweiter Versuch, das von de Moreau aufgeworfene Problem der Ursprünge zu klären, geht von der erstaunlichen Tatsache aus, daß der im Jahre 1635 schreibende Russelius der erste Ordenshistoriker ist, der den Namen Theodorus von Celles erwähnt und ihm die Gründung des Ordens zuschreibt. Anders als de Moreau und van Rooijen, die aus dieser späten Erwähnung auf eine mehr oder weniger beabsichtigte Mystifikation des Ordenschronisten schließen, sucht van den Bosch nach einer Erklärung, die sowohl die Historizität des Ordensstifters sichert als auch das Schweigen von fast vier Jahrhunderten erklärt. Er geht auch dabei von dem angeblich ausgeprägt kanonikalischen Charakter des Kreuzherrenordens aus. Die Kreuzherren wollten, wie er meint, als Kanoniker in erster Linie im Geiste des hlg. Augustinus leben und ihn, das Vorbild der Kanoniker, auch als ihren geistlichen Vater ehren: „So konnte es wohl geschehen, daß der Name des Gründers in den Hintergrund geriet“.<sup>79</sup> Van den Bosch kann sich in der Tat darauf berufen, daß die Kreuzherren den Namen des hlg. Augustin in ihrem offiziellen Ordensstiel führen und den Kirchenlehrer nicht selten als ihren Vater, als *pater noster*, bezeichnen.<sup>80</sup> Das Gewicht dieser Argumente nimmt jedoch bei genauerem Zusehen ab. Da es in fast allen Orden, die die Augustinerregel befolgen, so bei den Prämonstratensern<sup>81</sup> und Dominikanern,<sup>82</sup> bei Sackbrüdern,<sup>83</sup> Serviten<sup>84</sup> und Paulinern<sup>85</sup> üblich war bzw. ist, den Regelgeber als Vater zu bezeichnen, lassen sich daraus keine Schlüsse auf ein besonders enges Verhältnis zwischen den Kreuzherren und dem Bischof von Hippo ziehen. Welche Anstrengungen tatsächlich unternommen werden mußten, um sich auf Augustinus als *caput et fundator ordinis* berufen zu können, zeigt die Fülle der Traktate und Streitschriften aus den Federn der Augustiner-Eremiten und Augustiner-Chorherren, die sich seit dem 13. Jhd. den Anspruch

<sup>79</sup> P. van den Bosch, *Studiën*, 176.

<sup>80</sup> A. van de Pasch, *De tekst van de constituties der Kruissheren van 1248, Handelingen van de Kon. Commissie voor Geschiedenis 117 (1952) 1-95*. A. Ramaekers, *De Privileges der Kruissherenorde*. BN Paris MS lat. 2921: *Regula Augustini et expositio*. Bibl. Univ. Lüttich MS 89, fol. 248 sq.: *Sermo in festo b. Augustini patris nostri*.

<sup>81</sup> Pl. F. Lefèvre, *Les statuts de Prémontré réformés sur les ordres de Grégoire IX et d'Innocent IV au XIII<sup>e</sup> siècle* = *Bibliothèque de la Revue d'Histoire Ecclésiastique* 23, Löwen 1946.

<sup>82</sup> A. H. Thomas, *De oudste constituties van de Dominicanen. Voorgeschiedenis, tekst, bronnen, ontstaan en ontwikkeling (1215-1237)* = *Bibliothèque de la Revue d'Histoire Ecclésiastique* 42, Löwen 1965, 321. Vgl. auch: A. Walz, „*Magne Pater Augustine*“. *Dominikanisches zur Regel des hlg. Augustinus, Angelicum* 31 (1954) 213-231.

<sup>83</sup> G. M. Giacomozzi, *L'Ordine della Penitenza de Gesù Cristo. Contributo alla storia della spiritualità del sec. XIII*. *Institutum historicum fratrum Servorum S. Mariae* = *Scrinium historicale* II, Rom 1962, 105.

<sup>84</sup> *Constitutiones antiquae fratrum servorum S. Mariae*, in: *Monumenta Ordinis Servorum S. Mariae* I, Brüssel 1897, 27 ff.

<sup>85</sup> S. Swidziński, *Die Augustinerregel im Pauliner-Orden, Augustiana* 18 (1968) 29-38.



streitig machten, einzig und allein die wahren Söhne des Heiligen zu sein.<sup>86</sup> Eine überzeugende Antwort auf die Frage nach der Rolle des hlg. Augustinus in der Geschichte des Kreuzherrenordens darf es indes nicht mit dem Hinweis auf die intensivere Augustinusverehrung in anderen Orden genug sein lassen. Sie muß vielmehr auf das historische Selbstverständnis der vor dem Chronicon des Russelius zu datierenden Kreuzherrenhistoriographie zurückgreifen.<sup>87</sup> Nach ihr lag der Ursprungsort des Ordens nicht in der Diözese Lüttich, nicht in Hippo oder Thagaste, sondern im Hlg. Land, genauer in Jerusalem. Hier wurde der Orden nicht etwa im 13., sondern bereits im 4. Jhd. gegründet. Sein Urheber und Stifter war jedoch nicht Augustinus oder gar Theodorus von Celles, sondern niemand anders als die hlg. Helena. Die seit dem 14. Jhd. in der Ordensliturgie gefeierte<sup>88</sup> und den Ordensleuten als Vorbild der Kreuzverehrung<sup>89</sup> vorgestellte Mutter Kaiser Konstantins wurde nach der älteren Tradition zur *fundatrix et patrona ordinis*, als sie nach der Auffindung des Hlg. Kreuzes zwölf Männer mit der Bewachung des in Jerusalem verbliebenen Teils des wahren Kreuzes beauftragte und ihnen, den ersten Kreuzherren, als Zeichen ihres Dienstes ein Kreuz auf die Kleider heftete. Erst relativ spät wird erwähnt, daß diese neuen Seraphim, die Tag und Nacht die *custodia ligni vitae* ausübten, durch Papst Eusebius eine offizielle Bestätigung ihres Instituts erhielten und Quiriacus, dem Bischof von Jerusalem, unterstanden.<sup>90</sup> Die älteren Berichte lassen die Frühzeit des Kreuzherrenordens, in der sein Ruhm die ganze Welt erfüllte, schnell und abrupt enden. Seine Mitglieder fielen nach ihnen ohne Ausnahme der Wut christenfeindlicher Heiden zum Opfer, bei denen es sich nicht etwa um die 614 die Grabeskirche verwüstenden Perser oder die sich 638 in den Besitz der Hlg. Stadt setzenden Muslimen, sondern um die Schergen des Kaisers Julian gehandelt haben soll. Ihre Verfolgung machte der nur wenige Jahrzehnte währenden Frühzeit des Ordens ein so vollständiges Ende, daß er gänzlich in Vergessenheit geriet und erst im 13. Jhd. von fünf frommen

<sup>86</sup> Zu diesen Auseinandersetzungen, mit denen sich der Vf. ausführlicher zu beschäftigen beabsichtigt, vgl. vorläufig: N. Widlocher, *La Congregazione dei Canonici Regolari Lateranensi*, Gubbio 1929. K. Elm, *Neue Beiträge zur Geschichte des Augustiner-Eremitenordens im 13. und 14. Jahrhundert*, Archiv f. Kulturgeschichte 42 (1960) 379–87. M. Reeves, *The Influence of Prophecy in the later Middle Ages. A Study in Joachimism*, Oxford 1969.

<sup>87</sup> A. van Asseldonk, *Handschriften van Kruisheren uit de XV<sup>e</sup> en XVI<sup>e</sup> eeuw over het ontstaan der Orde van het H. Kruis*, Clair-Lieu 1 (1943) 84–102, 3 (1945) 32–45. H. van Rooijen, *De Oorsprong van de Orde der Kruisbroeders*, 215–233.

<sup>88</sup> A. van Asseldonk, *Het Brevier van de Kruisheren*, Clair-Lieu 2 (1944) 8–144. Ders., *Een handgeschreven Lectionarium van het voormalige Kruisherenklooster te Maaseik*, ebd. 10 (1952) 22–27. Ders., *Een Predikheren-Wiegedruk als Kruisheren-Brevier*, ebd. 12 (1954) 3–16.

<sup>89</sup> Vgl. z. B.: Walter von Nimwegen, *Vita S. Helene, regine, matris Constantini magni imperatoris*, in: UB Lüttich, MS 135, fol. 134–140<sup>v</sup> (15. Jh.). Arnold von Cloetingen, *In festo b. Helene regine matris nostre sermo*, in: UB Lüttich, MS 89, fol. 237<sup>v</sup>–239 (15. Jh.). *Hist. Arch. Stadt.-Köln*, MS GB 4<sup>o</sup> 21, fol. 128: *Revelaciones cuiusdam defuncti cruciferis* (14. Jh.).

<sup>90</sup> Maastricht, Rijksarchief in Limburg, 2763, Nr. 3: *Notula compendiosa de ordinis nostri institutione*. Vgl. auch: H. van Rooijen, *De Oorsprong*, 223–24.



Männern dem *sepulcrum oblivionis* entrissen wurde. Am Ende des 14. Jhdts. trat neben Helena, die seit dieser Zeit auch außerhalb des Ordens als Stifterin der Kreuzherren bezeichnet wurde,<sup>91</sup> eine zweite Patronin, die ähnlich wie sie einer Herrscherfamilie angehörte: die hlg. Odilia. Es handelt sich bei ihr nicht um die bekannte Etichonin, sondern um eine englische Königstochter, die als eine der 11 000 Jungfrauen in Köln den Märtyrertod erlitten haben soll. Wie Helena genoß sie seit der Mitte des 14. Jhdts. besondere Verehrung, wurde sie gelegentlich als Mutter und Gründerin, häufiger jedoch als *reparatrix ordinis* bezeichnet. Während es sich bei der Helenatradition, wie leicht zu erkennen ist, um die Übernahme der seit Ambrosius nachweisbaren und im Laufe der Zeit mehrfach verästelten Überlieferung von der Inventio S. Crucis handelt, hat die Odiliaverehrung im Kreuzherrenorden eine eigene, ins 13. Jhd. zurückreichende Geschichte. Wie aus den im 15. Jhd. entstandenen Translationsberichten hervorgeht, wurden 1292 von einem Pariser Kreuzherrn Reliquien einer angeblich Odilia heißenden Jungfrau in Köln aufgefunden und nach Huy übertragen, wo sie in einem kunstvoll bemalten Schrein niedergelegt und bald wegen ihrer Wundertätigkeit von den Gläubigen verehrt wurden.<sup>92</sup> Odilia, die den Kreuzherrn in einer himmlischen Vision zur Translation ihrer Reliquien aufgefordert haben soll, war nach Mitteilung der älteren Ordenshistoriker schon vor ihrem Martyrium in besonderer Liebe zum Hlg. Kreuz entbrannt, was sie in einer Art mystischer Verwandtschaft dazu veranlaßte, das Kreuz der Kreuzherren auf ihrer Kleidung zu tragen und sie durch ihre Erscheinung zu besonderer Verehrung des Hlg. Kreuzes anzuspornen.<sup>93</sup>

<sup>91</sup> Z. B. W. Rolevink, *Fasciculus temporum*, Köln 1470, 78. Ph. Bergomas, *Supplementum Chronicarum*, Brixen 1485, 274.

<sup>92</sup> Über den aus dem Jahre 1292 stammenden, heute in der Pfarrkirche zu Kerniel in Belgien befindlichen Odilienschrein und die auf ihm befindliche Darstellung der Inventio und Translatio der Odilienreliquien vgl. J. Paquay, *A propos de la chasse de St.-Odile à Kerniel*, *Leodium* 25 (1932) 62 f., H. van Lieshout, *Rond het reliekschrijn van Sint Odilia*, *Verzamelde Opstellen II* (Hasselt 1935) 1–159, *Art mosan et arts anciens du pays de Liège* (Lüttich 1951) 108 f., 236 f. Über die Verehrung der elsässischen Odilia in den Niederlanden: M. Hereswitha, *Het Verband tussen Sint-Odilia, Sint-Odilienberg en de daar gestichte priorij van het Heilig Graf, De Maasgouw* 84 (1965) 1–22.

<sup>93</sup> Petrus von Amsterdam, *Sermo in translatione Odilie virginis et martiris*, in: Lüttich, *Grand Séminaire*, MS 6-M-7 (1439) fol. 86 und ebd., MS 6-N-2 (15. Jh.) fol. 295. Vgl. A. van Asseldonk, *De Odilia-preek van 1439 te Hoei*, *Clairlieu* 17 (1959) 26–52. Arnold von Cloetinghen, *Sermones ad laudem et honorem bte Odilie virginis et martiris, dilecte matris et patrone nostre*, in: UB Lüttich, MS 89 (1485) fol. 183<sup>v</sup>–189<sup>v</sup>. Walter von Nimwegen, *De translatione b. virginis et martyris Odilie*, in: Ebd., MS 135 C (1467) fol. 131–134. J. Banelius, *Gloriosi corporis S. Odiliae . . . translatio . . .* (Köln 1621). Ders., *Petit discours de la translation du corps de Madame S. Odilie . . . Patronesse des Frères Croisiers* (Lüttich 1616, 1664). BN Paris, MS Franç. 16846, fol. 30–37<sup>v</sup>: *Explication historique, qui represente la revelation miraculeuse, l'invention, élévation et translation du corps ou relique de Ste. Odilie, Patrone de l'Ordre . . . par C. Averkamp, (1636), Prieur de S. Croix de Cologne et Gerard à Lendt (1636–65), Prieur du Couvent d'Emric, traduite par un religieux de S. Croix de la Bretonnerie de Paris.* – Kort verhaal van de miraculeuse lichaem der H. Odilia, maget en martelaeresse, patronesse van



Am Anfang der Odilienverehrung stand wie bei der Übernahme der Helenatradition ganz offenbar das Bedürfnis nach einer weit zurückreichenden Geschichte und einem damit verbundenen höheren Prestige. Der aus der Anonymität kommende Orden, dem man seine Jugend und das Fehlen eines heiligen Stifters zu einem seine Existenz gefährdenden Vorwurf machen konnte, brauchte den Hintergrund einer alten, ehrwürdigen Geschichte und die Protektion anerkannter Heiliger.<sup>94</sup> In seinem frühesten Lebens- und Wirkungsraum zwischen Maas und Rhein boten sich ihm die beiden Legendenkreise um Helena und die 11 000 Jungfrauen zunächst und mit besonderem Nachdruck an.<sup>95</sup> Beide berichten von Ereignissen, die hier bekannt waren und Gläubige aller Schichten zu besonderer Verehrung der Kaiserin und der Märtyrerinnen entzündet hatten. Sich mit ihnen zu verbinden, verschaffte dem Orden, was er entbehrte, die Aura der Geschichte und eine himmlische Bundesgenossenschaft. Die beiden Legendenkreise standen nicht lange unverbunden nebeneinander. Schon bald wurden sie durch eine hypothetische Verwandtschaft der beiden Ordenspatroninnen miteinander verknüpft. Dabei ist evident, daß die Verklammerung der Odiliaverehrung mit der Helenatradition dem Ziel diene, die älteren Berichte von einer nur wenige Jahrzehnte dauernden, durch das Martyrium des Quiriacus und seiner Gefährten abrupt beendeten Frühzeit vergessen zu lassen und statt dessen eine Brücke zwischen der Gründung durch Helena und der Wiederbelebung des Ordens im 13. Jhd. zu schlagen. Der Versuch, aus Odilia eine Art Kontinuitätsträger zu machen, ist jedoch nicht gelungen, da es in der Tat schwierig war, ihr eine besondere Leistung für den Bestand des Ordens zuzuschreiben. Erst eine dritte, im 17. Jhd. zum Abschluß gebrachte Konzeption war geeignet, die Lücke zu schließen und den Kreuzherrenorden zum *omnium ordinum post pontificiam dignitatem vetustissimus* zu machen, der im 13. Jhd. auf eine mehr als tausendjährige Vergangenheit zurückblicken konnte. Den ersten Schritt zur Ausbildung dieser Konzeption bildete der Entwurf einer bis auf Christus zurückgehenden Vorgeschichte des Ordens. Nach ihr war es der Erlöser selbst, der als *cruciferorum antesignatus* den *ordo S. Crucis* gründete und aus seinen Aposteln und Jüngern Kreuzherren machte.<sup>96</sup> Die

het canonycke orde des H. Cruys (Roermond 1674). Eine Zusammenfassung der legendären Überlieferung bei: H. van Rooijen, *Sinte Odilia, legende of historie*, Diest 1946.

<sup>94</sup> Vgl. zu diesem Komplex vorerst: K. Elm, *Neue Beiträge zur Geschichte des Augustiner-Eremitenordens im 13. u. 14. Jahrhundert*, 357 ff. Jean le Solitaire, *Aux sources de la tradition du Carmel*, Paris 1953. K. Elm, *Ausbreitung, Wirksamkeit und Ende der provençalischen Sackbrüder (Fratres de Poenitentia Jesu Christi) in Deutschland, Belgien und den Niederlanden*, Francia 1 (1971) (Im Druck).

<sup>95</sup> G. de Tervarent, *La légende de Ste-Ursule dans la littérature et l'art du moyen âge*, 2 Bde., Paris 1931. J. Solzbacher - V. Hopmann, *Die Legende der hl. Ursula und die Geschichte der Ursula-Verehrung*, Köln 1963. J. Straubinger, *Die Kreuzauffindungslegende = Forschungen zur christl. Literatur- und Dogmengeschichte* 11, 3 (1911).

<sup>96</sup> P. Verduc, *La vie du bienheureux Théodore de Celles, restaurateur du très ancien ordre canonical, militaire et hospitalier du Saint Croix*, Perigeux 1681. A. Hertzworms, *Religio Sanctissimae Crucis seu brevis ac solida informatio de ortu*



These von der Gründung des Ordens durch Christus verbindet seine Geschichte eng mit der christlichen Urgemeinde. Aus ihrem Schoß kamen die Kreuzherren im Gefolge der Apostel von Jerusalem nach Rom, wo sie ähnlich wie ihre in der Hlg. Stadt verbliebenen Brüder die Sezession der Laien und den monastischen Zusammenschluß der Eiferer erlebten. Sowohl in Rom als auch in Jerusalem gab ihnen der Schüler und Nachfolger des hlg. Petrus, Papst Cletus, Ordnung und Regel. Was Helena und Quiriacus im 4. Jhdt. für den Orden taten, kann daher nicht als seine Gründung angesehen werden, muß vielmehr als Reform und Neubeauftragung im Dienste des Hlg. Kreuzes gelten. Das Martyrium des Quiriacus und der Fall Jerusalems schlugen der durch Helena reformierten Gemeinschaft tiefe Wunden, konnten ihre Existenz jedoch nicht auslöschen. Aus Zerstreuung und Vereinzelung kehrten die Kreuzherren im 7. Jhdt. wieder nach Jerusalem zurück, um hier erneut ihre eigentliche Aufgabe, die Bewachung des Hlg. Kreuzes, zu übernehmen. Einige von ihnen blieben indes in Europa, wohin sie die Gewalt der Heiden vertrieben hatte, zurück. Als sich im 13. Jhdt. in der Diözese Lüttich einige Fromme in Clairlieu zusammenfanden, war das daher nicht ein völliger Neubeginn, sondern nur die Sammlung und Reorganisation eines uralten, über ganz Europa, ja, über die ganze Christenheit verstreuten Kreuzherrentums. Mustert man zum Abschluß die drei eng miteinander verflochtenen, an der Kreuzverehrung<sup>97</sup> orientierten Konzeptionen auf ihre Relevanz für die von van den Bosch aufgestellte These hin, dann läßt nur die jüngere, die Gleichsetzung des Kreuzherrentums mit der *ecclesia primitiva*, Schlüsse auf ein kanonikales Selbstverständnis zu. Für die Feststellung, das Übergewicht der Augustinusverehrung habe den wahren Stifter, Theodorus von Celles, in Vergessenheit geraten lassen, liefert jedoch auch sie keinen Beweis. Gewiß verschweigen die Historiker nicht, daß der Orden im 13. Jhdt. die *vita apostolica* erneuernde Regel des hlg. Augustinus annahm; eine Rolle, die mit der der Helena und Odilia oder auch nur der des Cletus und des Quiriacus vergleichbar wäre, schreiben sie ihrem Regelgeber jedoch nirgendwo und zu keinem Zeitpunkt zu.

Die Studien von van den Bosch lassen, wie bereits angedeutet, den Verlauf und die Eigenart der Observanzbewegung des 15. Jhdts. in manchen Punkten deutlicher als bisher erkennen. Wieweit sie jedoch in der Lage sind, der Diskussion über Entstehung und ursprünglichen Charakter des Ordens neue Anstöße zu geben, ist nur dann gerecht zu beurteilen, wenn man sich noch einmal den Stand der bisherigen Forschung vergegenwärtigt. Bei den

ac progressu necnon memorabilibus quibusdam gestis virisque Ordinis S. Crucis vel Cruciferorum, Roermond 1661. A. de Vriese, *Via regia S. Crucis, hoc est semita vitae alternae, per diversos Ecclesiae religiosos ordines demonstrata cum explicatione theatri sacri ordinis S. Crucis per dialogum genii et viatoris*, in: *Aegidius Aegidius-Vresana sive Poëmata R. P. Aegidii de Vrese* (Köln 1665). G. van Lit, *Lucerna splendens super candelabrum sanctum, id est solida ac dilucida explanatio constitutionum ordinis S. Crucis* (Köln 1632).

<sup>97</sup> Über die bis in die Anfänge des Ordens zurückreichende Kreuzesverehrung: J. van den Bosch, *De „Cultus crucis“ in de Kruisherenorde*, in: *Rond inhoud en beleving van de spiritualiteit der Orde van het H. Kruis*, Diest 1955, 101–23.



Bemühungen um eine Definition der ursprünglichen Eigenart des Ordens gibt eine schon im 17. und 18. Jhdt. nachweisbare,<sup>98</sup> heute vor allem von A. Ramaekers repräsentierte Schule den Ton an.<sup>99</sup> In Untersuchungen zu Liturgie, Ordenskleid und Ordensverfassung versucht sie den Beweis zu erbringen,<sup>100</sup> daß der Kreuzherrenorden von den Anfängen bis zur Gegenwart ein Orden regulierter Chorherren gewesen sei. Während man im 17. Jhdt. auf dieser Klassifikation insistierte, um den Anschluß des Pariser Ordenshauses an die Congrégation de Sainte Geneviève zu verhindern,<sup>101</sup> entwickelten Ramaekers und seine Schule ihre Argumente in der Auseinandersetzung mit Untersuchungen, denen es weniger um eine kirchenrechtliche Kategorisierung als vielmehr um eine Einordnung der Kreuzherrenordensgeschichte in den Ablauf der allgemeinen Ordens- und Frömmigkeitsgeschichte ging. Aus einem solchen, primär historischen Interesse hat R. Haass einige Jahre bevor de Moreau und van Rooijen den Gründungsbericht des Russelius infrage stellten, Zweifel an dem bisher unangefochtenen kanonikal Charakter des Ordens angemeldet. Aufgrund von Verfassung, Privilegien und Ordensnamen glaubte er, den Kreuzherrenorden erst seit dem 16. Jhdt. als einen Kanonikerorden ansehen zu dürfen. Was seine Ursprünge angeht, ist er für ihn nichts anderes als einer der zahlreichen kleineren Bettelorden des 13. Jhdts, die in ihrer Spiritualität dem Vorbild der Franziskaner, in ihrer Verfassung hingegen dem der Dominikaner folgten.<sup>102</sup> Dieser von der Ramaekerschen Schule bekämpften, von angelsächsischen Forschern wie R. Emery, D. Knowles und R. Neville Hadcock jedoch übernommenen These<sup>103</sup> stell-

<sup>98</sup> Paris, Bibl. Ste-Geneviève, MS 702: Recueil de pièces concernant le caractère canonical de l'ordre de St. Croix (18. Jhdt.). Weiteres Material in MSS Franç. 14482 und Coll. Baluze 337 der BN Paris und Pièce curieuse ou l'abrégé de la réforme du couvent de St. Croix de la Bretonnerie de Paris, Paris 1640 (BN, Imprimées 4<sup>o</sup> LK<sup>7</sup> 7214).

<sup>99</sup> A. Ramaekers, De Privileges der Kruisheerenorde vanaf haar ontstaan tot aan het Concilie van Trente, Clair-Lieu 1 (1943) 9–82. Ders., De Kruisheerenorde als „ordo canonicus“, in: Rond inhoud en beleving van de spiritualiteit der Orde van het H. Kruis, 47–100.

<sup>100</sup> A. van Asseldonk, Het brevier van de Kruisheeren, Clair-Lieu 2 (1944) 7 ff. L. Heere, Het kloosterkleed der Kruisheeren, Cruciferana NS (1955). W. Sangers, De oudste constituties der Kruisheerenorde, in: Miscellanea L. van der Essen, Brüssel-Paris 1941, I, 315–27. Ders.: Predikbroeders-Kruisbroeders, in: Miscellanea Gessleriana, Antwerpen 1948, I, 1089–95. L. Heere, Oude gebruiken bij de Kruisheeren, Clair-Lieu 3 (1945) 19 ff.

<sup>101</sup> Vgl. dazu neben den in Anm. 98 genannten Archivalien und Drucke: E. Raunie, Epithaphier du vieux Paris, Paris 1901, III, 423.

<sup>102</sup> R. Haass, Die Kreuzherren in den Rheinlanden, 6 ff. Am deutlichsten in: Kreuzbrüder-Kreuzherren. Ein Beitrag zum Wechsel ihrer Bezeichnung und zu ihrer inneren Wandlung, Rheinische Vierteljahresblätter 3 (1933) 124–29. In: Spätmittelalterliche Reformbestrebungen im niederländisch-niederrheinischen Raum und der Kreuzherrenorden, 44 ff. modifiziert Haass seine These insofern, als er die kirchenrechtliche Zuordnung des Kreuzherrenordens zum *ordo canonicus* auch für das 13. Jhdt. nicht in Zweifel zieht.

<sup>103</sup> R. Emery, The Second Council of Lyons and the Mendicant Orders, Catholic Historical Review 39 (1953) 257–71 und The Friars in Medieval France, New York-London 1962, 12, ist der Meinung, die Kreuzherren hätten als Reaktion auf den



ten E. de Moreau und H. van Rooijen eine weitere an die Seite, die sich stärker der Position Ramaekers nähert.<sup>104</sup> Sie besagt, daß das geistige Ambiente, in dem der Kreuzherrenorden entstand, nicht in dem von Italien und Frankreich ausgehenden Mendikantentum des 13., sondern in der kanonikal-reformbewegten des 11. und 12. Jhdts. zu suchen sei. Für die beiden Forscher handelt es sich nämlich bei den ältesten Kreuzherren um Kanoniker, die nach dem Vorbild der Gründer von Rolduc, Flône, Saint Gilles oder Oignies<sup>105</sup> jahrzehntelang in der Abgeschiedenheit eine *vita eremitica* führten und erst in der Mitte des 13. Jhdts. zu einem am Vorbild der Dominikaner orientierten Ordensleben übergangen: eine Hypothese, die nicht nur gewichtige Quellenaussagen für sich hat, sondern auch in der Lage ist, das auffällige Schweigen der zeitgenössischen Quellen über die Anfänge des Kreuzherrenordens zu erklären. De Moreau und van Rooijen fanden für ihre These die Zustimmung von B. van Luijk<sup>106</sup> und M. Hayden.<sup>107</sup> Beide brachten jedoch nicht unwichtige Modifikationen an, die zumindest die von de Moreau vorgebrachte Erklärung für das Schweigen der zeitgenössischen Quellen abschwächen. Während nämlich Hayden der Meinung ist, es habe sich bei den ersten Kreuzherren um eine lockere Gemeinschaft von Priestern und Laien beiderlei Geschlechts gehandelt, die sich vornehmlich der Hospitalfürsorge widmeten, schreibt ihnen van Luijk unter Hinweis auf toskanische Verhältnisse eine ausgesprochene Orientierung auf die *cura animarum*, die Tätigkeit also in der Seelsorge, zu. Erstaunlicherweise sind in der sich um die genannten Positionen zentrierenden Diskussion andere Möglichkeiten der Einordnung so gut wie ganz unbeachtet geblieben. Eine dieser Möglichkeiten, nämlich die Zuordnung der belgisch-niederländischen Kreuzherren zu den übrigen nichtritterlichen Kreuzherrenorden, drängt die ältere Ordenshistoriographie geradezu auf.<sup>108</sup> Dennoch hat sich die jüngere Forschung<sup>109</sup> nie ernsthaft die Frage nach dem Zusammenhang zwischen den schon für die Zeitgenossen<sup>110</sup> kaum mehr unterscheidbaren *cruciferi*, *crucigeri*, *crucifixi* und

13. Kanon des 2. Lyoner Konzils den Status von Kanonikern angenommen, so daß sie „can hardly be considered as mendicants after the thirteenth century“. Seiner Meinung schließen sich an: D. Knowles – R. Neville Hadcock, *Medieval Religious Houses in England and Wales*, London 1953, 204–205. Dies., *Additions and Corrections to Medieval Religious Houses: England and Wales*, *The English Historical Review* 72 (1957) 73.

<sup>104</sup> Vgl. die in Anm. 3 und 5 genannte Literatur.

<sup>105</sup> Dazu u. a. Ch. Dereine, *Les chanoines réguliers au diocèse de Liège avant Saint Norbert*, *Verhandelingen van de Koninklijke Academie van België* 47, Brüssel 1952. N. Spaey, *L'expansion de l'ordre canonique et monastique du X<sup>e</sup> au XII<sup>e</sup> siècle dans l'ancien diocèse de Liège*, Löwen 1964.

<sup>106</sup> B. van Luijk, *Het Kruisherenideaal en de intensivering van de volkszielzorg in de dertiende eeuw*, *Het Oude Land van Loon* 16 (1961) 135–47.

<sup>107</sup> Vgl. Anm. 8.

<sup>108</sup> Vgl. z. B. Anm. 96.

<sup>109</sup> M. Hayden, *The Crosiers in England and France*, 96, fragt nach möglichen Zusammenhängen mit „an old Order of the Holy Cross in Syria“.

<sup>110</sup> Als Beispiel: *Chronicon St. Catharinae de Monte Rotomagensi.*, in: *Recueil des Historiens des Gaules et de la France XXIII*, Paris 1876, 406.



*fratres S. Crucis* gestellt, obgleich sie sich vor allem in England immer wieder gezwungen sah, aus den zahlreichen, durch die Verehrung des Hlg. Kreuzes geprägten Gemeinschaften diejenigen auszusondern, in denen sie Mitglieder des um Huy zentrierten Kreuzherrenordens zu sehen glaubte, und da organisatorische Zusammenhänge nachzuweisen, wo nur die Hinordnung auf das Hlg. Kreuz ein gemeinsames Band bildete.<sup>111</sup> Noch auffälliger als dieses Versäumnis ist die Tatsache, daß die Kreuzherrenforschung bisher nie den Motiven nachgegangen ist, die die Kurie in der Mitte des 13. Jhdts. veranlaßten, Kreuzherren nicht nur im Fürstbistum Lüttich, sondern auch in den Diözesen Langres und Lincoln zu organisieren und zu approbieren.<sup>112</sup> Dabei hätte sie schnell zu der Feststellung kommen können, daß die Reglementierung der Kreuzherren durchaus kein Sonderfall ist, vielmehr zu den zahlreichen Maßnahmen gehört, mit denen vor allem Innozenz IV. und Alexander IV. das unüberschaubar gewordene Ordenswesen unter dem Gesichtspunkt der *utilitas ecclesiae* zu ordnen und umzuformen suchten.<sup>113</sup> Ein großer Zusammenhang, aus dem sich zweifellos auch etwas mehr Licht in die „ténèbres répandues sur l'histoire des premiers temps de l'ordre des Croisiers“<sup>114</sup> bringen läßt.

Angesichts der hier nur skizzierten Thesen und Fragestellungen erscheint der von van den Bosch unternommene Versuch, auf dem Umweg über die Observanz die permanente Zugehörigkeit des Kreuzherrenordens zum *ordo canonicus* zu beweisen, als ein Anachronismus, der die Diskussion weniger fördert als vielmehr auf alte, längst ausgefahrene Gleise zurücklenkt. Man wird nicht fehlgehen, wenn man unterstellt, daß die Fragestellung seiner Studien von dem *tonus rectus* der vor allem aus dem Kreuzherrenorden selbst rekrutierten Ramaekerschen Schule bestimmt wurde. Überdies schleicht sich der Verdacht ein, hier sei die kanonistische Klassifikation mit der historischen Gestalt, der eigentlichen Physiognomie, verwechselt worden, weil es an der elementaren Einsicht mangelte, daß auch religiöse Orden lebendige Gebilde sind, die im Laufe ihrer Geschichte oft erstaunliche Metamorphosen vollzogen und sich nicht in der Isolation, sondern nur in gegenseitiger Bezogenheit weiterentwickelten: Einsichten, die nicht nur bei der Beschäftigung mit den Anfängen des Kreuzherrenordens, sondern erst recht bei einer Untersuchung der komplexen, vielfältig aufeinander bezogenen Reformbestrebungen des 14. und 15. Jhdts. vorausgesetzt werden müßten.

<sup>111</sup> E. Beck, *The Order of the Holy Cross in England*, *Transactions of the Royal Historical Society* III, 7 (1913) 191–208. J. Bulloch, *The Crutched Friars, Records of the Scottish Church History Society* 10 (1949) 89–106. H. F. Cheertle, *The Friars of the Holy Cross in England*, *History* 34 (1949) 204–220. R. Neville Hadcock, *The Order of the Holy Cross in Ireland*, in: *Medieval Studies presented to Aubrey Gwynn S. J.*, Dublin 1961, 44–53.

<sup>112</sup> Zu diesem Problem: M. Hayden, *The Crosiers in England and France*, 97 ff. und R. R. Post, *De Oorsprong van de Orde der Kruisbroeders*, 249 ff.

<sup>113</sup> Vgl. dazu: K. Elm, *Ausbreitung, Wirksamkeit und Ende der provençalischen Sackbrüder*.

<sup>114</sup> E. de Moreau, *Histoire de l'Eglise en Belgique*, IV, 310.